

immer noch untergeordneten Krebschadens den ganzen Colportagehandel überhaupt todt schlägt. Was mich jedoch noch mehr in Erstaunen versetzt, als jene sich nur auf der Oberfläche bewegende Ansicht, das ist der Umstand, daß die Reichsregierung es unterlassen hat, aus den Kreisen der Buchhändler resp. der buchdruckenden Sachverständigen einen oder mehrere jener hochgebildeten und erfahrenen Männer zuzuziehen, deren sich der Buchhandel vielleicht in größerer Anzahl erfreut, als die meisten anderen Berufe. Denn sie hätten in ein paar Sätzen dem schlecht unterrichteten Gesetzgeber einen klaren Einblick in das buchhändlerische Geschäft, namentlich aber in die Ausdehnung des Colportagehandels geben und seine thatsächlichen Voraussetzungen erweitern können. Hier nur die eine Thatsache, daß nach dem neuesten buchhändlerischen Meßverzeichnis vom Frühjahr d. J. Deutschland im Jahre 1882 im Ganzen 5686 Buchhandlungen, darunter fast  $\frac{1}{5}$ , nämlich 1079, Colportagehandlungen zählte. Es handelt sich hier also nicht bloß um einen Auswuchs, den man beseitigen soll und will, nein, es wird andererseits auch  $\frac{1}{5}$  des deutschen Buchhandels in seinem innersten Lebensnerv getroffen, wenn dieser Vorschlag zum Gesetz werden sollte.

Es ist Ihnen vielleicht aufgefallen, jedenfalls ist die Erscheinung nicht neu, daß der Buchhandel in der letzten Zeit eine innere Umwandlung erlebt hat, die einer vollständigen Revolutionirung des Gewerbes ähnlich sieht. Er ist nämlich jetzt in das Stadium der Massenproduction getreten und zu deren Vertrieb zu seinen ursprünglichen Anfängen, der Colportage, zurückgekehrt.

Als in den sechziger und siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts die ersten gedruckten Bücher zum Verkauf kamen, mußten sich die Verleger erst die Heranbildung eines lesenden Publicums angelegen sein lassen. So zogen die Buchführer von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt, und suchten ihre Waaren an den Mann zu bringen. Buchläden gab es erst ein oder zwei Menschenalter später. Aber selbst als sie entstanden waren, gingen die Mönche, Ritter, Bürger und kleinen Leute nicht in die Läden; die Literatur mußte ihnen ins Haus getragen werden. Der Buchführer oder Colporteur reizt zum Kaufe an, erweckt das Bedürfnis und schafft seinen Markt, den der Buchhändler später ausbeutet und erweitert. Wie damals so geht auch heute noch, wenn auch in erweitertem Maßstabe, das wohlverstandene Interesse des Colporteurs und Händlers Hand in Hand. Der Eine gewinnt durch den Andern. Und wie damals kaum Käufer vorhanden waren und erst aufgesucht werden mußten, so gibt es heute in dem regulären Geschäft zu wenig Käufer. Unsere besitzenden Classen versagen sich dem Buchhandel; sie kaufen wenig oder gar nichts. Darum muß der Verleger sich neue Absatzwege, neue Absatzmittel und neue Käufer suchen. Dem demokratischen Zuge der Zeit entsprechend muß er viel für wenig Geld liefern. Es ist das entschieden ein Rückgang; allein der Vorwurf trifft nicht den Verleger, welcher das Bedürfnis des Lesers befriedigen will, sondern das Publicum, welches Bücher kaufen sollte, aber höchstens Zeitungen, Wochen- oder Monatschriften liest und damit genug für sich gethan zu haben glaubt. Wenn jeder hiertrinkende Deutsche sich täglich nur ein Glas absparte und den gesparten Groschen für Bücher verwendete, so würde unser Buchhandel blühen und die Anzahl der Kneipen abnehmen, also ein doppelter Gewinn für die Nation erzielt werden. Lassen Sie uns offen sein und keine fables convenues wiederholen! Von allen civilisirten Völkern ist keines im Ankauf von Büchern und in der Verwendung einer bestimmten jährlichen Summe für literarische Bedürfnisse so schäbig wie das deutsche. Selbst reiche Leute schämen sich nicht, ein

Werk für fünf Mark oder selbst weniger zu leihen oder aus der Leihbibliothek zu holen. Selbst der amerikanische oder englische Handwerker, wenn er sich erst sein Auskommen gesichert hat, sammelt er eine Bibliothek, er hat seinen Sachverständigen dafür, der ihm sein Conversations-Lexikon, seinen Dickens, Irving, Walter Scott, sein Geschichtsbuch und sonstige Lectüre besorgt. Gehen Sie doch bei uns in die Häuser und sehen Sie sich die Privatbibliotheken an, wenn überhaupt welche vorhanden sind; von unseren classischen und wissenschaftlichen Schätzen werden Sie wenig genug finden.

So stehen wir denn im Zeitalter der wohlfeilen Massen-Literatur. Die billige Reclam'sche Universalbibliothek, die geschmackvolle Collection Spemann haben die neue Aera eingeweiht und ihrem Beispiel folgend schießen ähnliche neue Unternehmungen, wie die Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur, Freitag's „Wissen der Gegenwart“ etc., gleich Pilzen aus dem Boden. Sie wenden sich alle an ein ganz neues Publicum und tragen ihre Erzeugnisse mittelst der unentbehrlichen Colporteurs bis in die kleinsten Dörfer. Das ist ein nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil für die Verbreitung des Wissens, der die schlimmsten Erzeugnisse der Colportage-Literatur hundertfach aufwiegt. Sie können jetzt den Schiller für einen Thaler kaufen; den ganzen Faust für einige Groschen. Ich habe vor einigen Tagen an der Mosel gesehen, wie der Wirth eines Hauses den Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in der schönen und billigen Spemann'schen Ausgabe las. Früher war dieses Werk schon wegen seines hohen Preises den Meisten unzugänglich. Nun diese Bücher ebenso wie die neuen populären Zeitschriften, die in 40—50,000, wenn nicht mehr Exemplaren gedruckt werden, könnten alle nicht erscheinen, geschweige sich behaupten, wenn nicht, wie bereits bemerkt, der Colportage-Buchhandel sie verbreitete oder verbreiten hülfe.

Der erste Herr Borredner hat Ihnen auseinander gesetzt, wie z. B. das Meyer'sche Conversationslexikon, dessen letzte Auflage in 145,000 Exemplaren gedruckt wurde, beinahe zu  $\frac{2}{3}$  durch Colporteurs vertrieben worden ist. Sie haben ferner aus seinem Vortrag ersehen, wie genau der Verleger berechnen und auf einen bestimmten Stand einwirken kann, der bei dem Vertrieb bisher nicht genug berücksichtigt war, wenn der Colporteur verpflichtet ist, ihm die verschiedenen Berufsclassen anzugeben, an welche er seine Waare absetzt. Es ist ein ganz neues Leben in diesen Handel gekommen, und ich glaube, daß wir noch nicht am Ende, sondern erst am Anfang dieses Umschwunges stehen.

Wie dem aber auch sei, die Massenproduction ist die Signatur unserer heutigen Literatur. Das heißt indirect soviel, als daß der Buchhandel ohne Colportage gar nicht mehr bestehen kann. Der Verleger muß, um etwas Tüchtiges herzustellen, ein großes Capital in ein Unternehmen stecken und kann sich nur durch große Auflagen bezahlt machen. Brehm's Thierleben z. B. hat zu seiner Herstellung die Summe von zwei Millionen Mark erfordert. Im Wege des gewöhnlichen Sortimentsverkaufs ist diese Summe und mehr gar nicht so schnell wieder einzubringen, als der Verleger in seinem Interesse wünschen muß. Nach dem Paragraphen 10. des Artikels 56. des neuen Entwurfs würde aber dieses letztgenannte Werk, so gut wie jeder Classifier oder jedes Conversationslexikon vom Verkauf im Umherziehen ausgeschlossen sein. Ich frage mich hier unwillkürlich, ob bei dieser Bestimmung nicht auch ein politisches Moment mit untergelaufen ist, ob sich hinter ihr nicht auch eine alte Feindseligkeit gegen die Presse verbirgt, und ob man in den regierenden Kreisen nicht auch der Verbreitung unserer Literatur in den sogen. unteren Volksclassen entschieden